

Österreichs Dienstleister bestehen in einem trüben Wirtschaftsumfeld

Trotz des schwierigen internationalen Wirtschaftsumfelds verzeichneten Österreichs Unternehmen 2012 Exporterfolge, vor allem im Dienstleistungsbereich. Ein deutlicher Leistungsbilanzüberschuss zeugt von solider Wettbewerbsfähigkeit, die dynamische Entwicklung technologieintensiver Dienstleistungen vom Innovationspotenzial der Wirtschaft. Österreich weist im Vergleich mit dem übrigen Euroraum ein überdurchschnittliches Wirtschaftswachstum und die geringste Arbeitslosenrate auf. Die internationale Finanzverflechtung Österreichs hingegen ist gemessen am BIP seit dem Ausbruch der Krise rückläufig. Der Kapitalverkehr mit dem Ausland wird durch den unsicheren Konjunkturverlauf sowie fehlendes Vertrauen in die Stabilität mancher Staaten und Banken gebremst.

René Dell'mour,
Matthias Fuchs,
Patricia Walter¹

Überblick

Österreich stand im Jahr 2012 einem äußerst ungünstigen globalen Wirtschaftsumfeld gegenüber. Der Euroraum durchlief gemäß dem *World Economic Outlook* des IWF eine Rezession (−0,6%), die auch im Jahr 2013 anhalten dürfte (−0,3%). Ungünstig stellte sich die Situation im Jahr 2012 vor allem im wichtigen Absatzmarkt Italien dar (−2,4%). Auch andere Handelspartner Österreichs wie Deutschland (+0,9%), die Schweiz (+1,0%) oder die USA (+2,2) wuchsen nur verhalten. Die Region Mittel- und Osteuropa sah sich 2012 einem massiven Wachstumseinbruch auf 1,6% gegenüber (2011: +5,2%) und selbst die asiatischen Wachstumsmärkte waren mit 6,6% weit von den bisher gewohnten Zuwächsen entfernt. Mit der Schuldenproblematik einiger Länder des Euroraums und den Fiskalproblemen der USA („fiscal cliff“) war die Weltwirtschaft im Jahr 2012 mit zwei wirtschaftlichen Bedrohungsszenarien konfrontiert, die neben geringem Wirtschaftswachstum auch volatile Börsenentwicklungen und merkbare Zurückhaltung bei internationalen Kapitalveranlagungen hervorriefen. Trotz dieser schwierigen Rahmenbedingungen entwickelte sich Österreichs Außen-

wirtschaft, wie schon in den Jahren zuvor, gut.

Der Leistungsbilanzüberschuss fiel mit 5,5 Mrd EUR oder 1,8% des BIP sogar noch deutlicher aus als im Jahr 2011 (4,1 Mrd EUR) und bestätigte die Wettbewerbsfähigkeit und die Standortqualität der heimischen Wirtschaft. Der neuerlich hohe Einnahmenüberschuss im Dienstleistungsverkehr konnte das Güterhandelsdefizit mehr als kompensieren. Gleichzeitig wurden Österreichs historisch gewachsene Finanzschulden im Ausland per saldo vollständig abgebaut. Erstmals in der Geschichte der statistischen Aufzeichnungen in Österreich wurde sogar eine geringe Nettoforderung in Höhe von 1,5 Mrd EUR verbucht.

Im Reiseverkehr wurde mit 6,8 Mrd EUR der zweithöchste Einnahmenüberschuss der Geschichte erzielt. Mit 24 Millionen Gästen aus dem Ausland wurde eine neue Rekordmarke gesetzt. Abgesehen vom Reiseverkehr stärkten die soliden Exporterfolge sonstiger Dienstleister, wie jene im Architektur- und Ingenieurwesen sowie in der EDV- und Informationsbranche die Außenwirtschaft Österreichs. Der Einnahmenüberschuss in Höhe von 7,8 Mrd EUR übertraf sogar den Reiseverkehr.

¹ Oesterreichische Nationalbank, Abteilung Statistik – Außenwirtschaft, Finanzierungsrechnung und Monetärstatistiken, rene.dellmour@oenb.at, matthias.fuchs@oenb.at, patricia.walter@oenb.at.

Der grenzüberschreitende Kapitalverkehr Österreichs war dagegen weiterhin von der anhaltenden Finanzkrise überschattet. Die schleppende Wirtschaftsentwicklung Europas sowie fehlendes Vertrauen in die Stabilität ausländischer Staaten machten internationale Kapitalveranlagungen unattraktiv. Abgesehen vom Segment der Direktinvestitionen wurde per saldo sogar Kapital aus dem Ausland nach Österreich zurückgeholt.

Österreichs Direktinvestitionen entwickelten sich aktiv- wie passivseitig positiv, lagen aber deutlich unter dem Niveau des Jahres 2011. Sie erfolgten darüber hinaus zunehmend in Form von Krediten und reinvestierten Gewinnen. Eigenkapitaltransaktionen be-

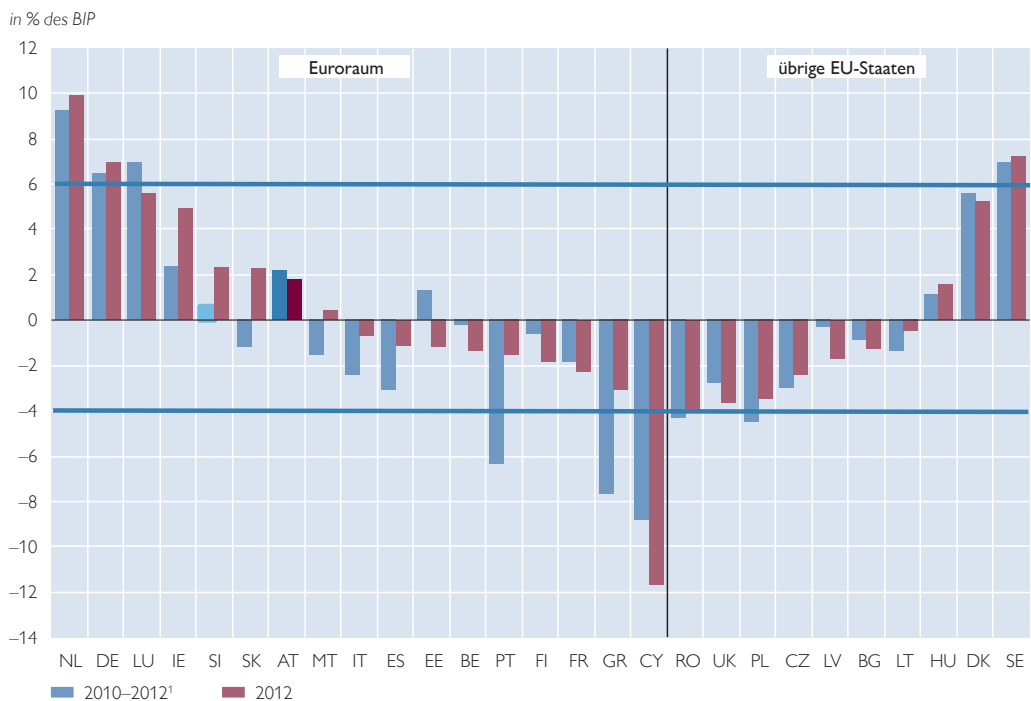
trafen häufig bereits bestehende Konzernbeziehungen, bedeutende Neuenagements waren dagegen selten. Ungeachtet dessen konnten sich österreichische Direktinvestoren über hohe Dividendenausschüttungen ihrer ausländischen Töchter freuen. Dies lässt eine günstige Ertragsentwicklung erwarten.

Leistungsbilanz und Auslandsvermögensposition

In ihren letzten Berichten über die Entwicklung makroökonomischer Ungleichgewichte in der EU stellen die EU-Kommission und die EZB schrittweise Verbesserungen fest.² Länder, die vor dem Beginn der Finanz- und Wirtschaftskrise im Jahr 2007 hohe Leis-

Grafik 1

Leistungsbilanzsalden innerhalb des EU-Richtwerts



Quelle: Eurostat.

¹ Gleitender Durchschnitt über drei Jahre.

² European Commission, Communication from the Commission to the European Parliament and the Council and to the Eurogroup: Results of in-depth reviews under Regulation (EU) No 1176/2011 on the prevention and correction of macroeconomic imbalances, Brussels, 10.4.2013, COM(2013) 199 final. Sowie EZB Monatsbericht, April 2013, Kasten 2, Seite 24.

tungsbilanzdefizite aufgebaut haben (unter anderem Griechenland, Portugal, Irland, Zypern und Spanien), konnten diese verringern. Die Auslandsverschuldung der betroffenen Staaten hat sich hingegen bislang kaum bzw. gar nicht verbessert. Nur nachhaltige Strukturreformen können zu einer höheren Exportfähigkeit dieser Staaten führen, um die über ein Jahrzehnt aufgebauten außenwirtschaftlichen Ungleichgewichte auszugleichen. Bislang hat sich im Zuge der staatlichen Stabilitätsprogramme hauptsächlich die Inlandsnachfrage, neben der Konsumnachfrage insbesondere die Investitionstätigkeit der Unternehmen verringert.

Österreich ist einer von neun EU-Mitgliedstaaten, die nach Auffassung der EU-Kommission keine makroökonomischen Ungleichgewichte aufweisen. Grundlage dieser Einschätzung ist ein Set von elf ausgewählten volkswirtschaftlichen Indikatoren, das sogenannte Macroeconomic Imbalance Procedure Scoreboard. Sechs dieser Indikatoren werden für Österreich von der OeNB erhoben: Leistungsbilanzsaldo, Auslandsverschuldung, globale Exportmarktanteile, Neuverschuldung des privaten Sektors, private Verschuldung sowie Verbindlichkeiten des Finanzsektors.

Obwohl Österreich die von der EU-Kommission festgelegten Schwellenwerte für drei Indikatoren überschreitet (Verschuldung des öffentlichen Sektors, Privatverschuldung, Entwicklung der Exportmarktanteile), wurde die gesamtwirtschaftliche Situation Österreichs als stabil beurteilt. Die Einschätzung der EU beruht auf keinem Automatismus, sondern auf einer vertieften wirtschaftlichen Analyse. So wurde die Neuverschuldung des privaten Sektors in Österreich maßgeblich von den Anlageinvestitionen der Unternehmen bestimmt. Im Jahr 2012 dürfte die private Verschuldungsquote laut

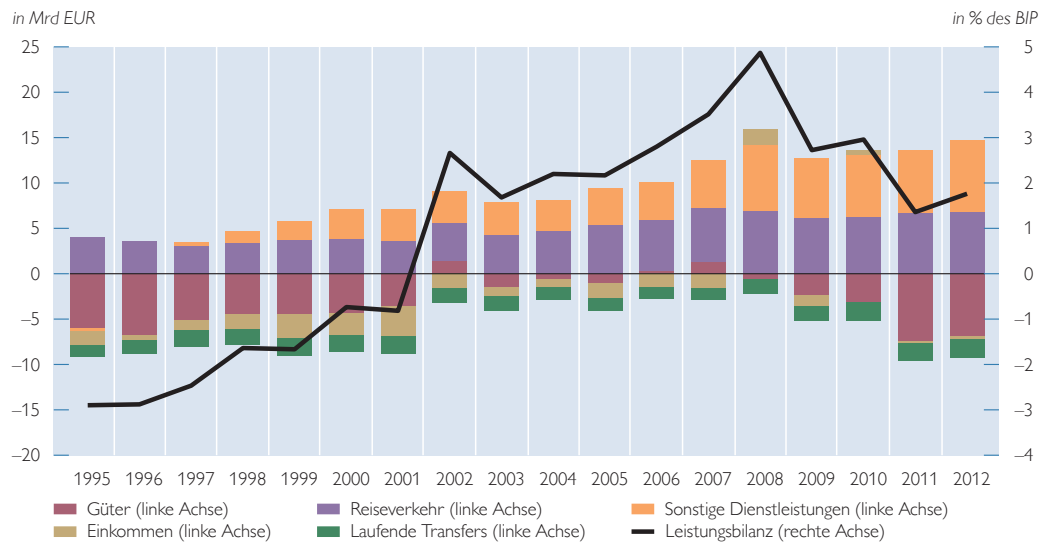
vorläufigen Informationen unter den Schwellenwert von 160% des BIP gefallen sein. Österreichs Exporte – wie auch jene der EU insgesamt – wuchsen in den letzten Jahren hauptsächlich aufgrund der aufholenden Exportmärkte in Asien langsamer als der Welthandel. Die EU-Kommission mahnt jedoch, neben der Entwicklung der preislichen auch die nicht preisliche Wettbewerbsfähigkeit, unter anderem den Technologiegehalt der Exporte und deren geographische Diversifikation zu beobachten. Eine Detailanalyse der österreichischen Exporte zeigt, dass in den letzten Jahren deutliche Fortschritte in diesen Bereichen erzielt wurden. Im Vergleich mit anderen EU-Mitgliedstaaten hat Österreich jedoch seine Wettbewerbschancen noch nicht zur Gänze genutzt.

Gemessen an der Handelsintegration im Dienstleistungsverkehr (Durchschnitt der Exporte und Importe in % des BIP) belegt Österreich mit rund 12% den zehnten Rang unter den 27 EU-Mitgliedstaaten. Die Entwicklung der Handelsintegration fällt mit einem Anstieg um 1,6 Prozentpunkte in den letzten zehn Jahren jedoch unterdurchschnittlich aus, hier liegt Österreich nur auf Rang 16 im EU-Vergleich.

In den letzten zehn Jahren sind die österreichischen Dienstleistungsexporte durchschnittlich um 5,4% pro Jahr gewachsen. Das entspricht in einem Länderranking Platz 22 in der EU. Länder wie Schweden, Finnland, Dänemark, die Niederlande und Deutschland haben deutlich höhere Wachstumsraten verzeichnet.

Die Erklärung ist vor allem in der Zusammensetzung des Dienstleistungsexports zu finden. Der Reiseverkehr hat in Österreich mit rund einem Drittel nach wie vor den höchsten Anteil an den Dienstleistungseinnahmen im Ausland und ist von großer Bedeutung für die heimische Wertschöpfung. Aller-

Entwicklung und Zusammensetzung des Leistungsbilanzsaldos



Quelle: OeNB, Statistik Austria.

Anmerkung: Bis 2010 endgültige Daten, 2011 revidierte Daten, 2012 provisorische Daten.

dings verliert Österreich Marktanteile aufgrund billiger Fernreisen und der wachsenden Zahl weltweiter Reise-destinationen.

Der Export EDV-technischer Dienstleistungen bzw. die Einnahmen aus den Ergebnissen von Forschung und Entwicklung sind im Vergleich dazu in den letzten Jahren zwar deutlich gewachsen, haben bislang aber nur einen Anteil von rund 6% an den österreichischen Dienstleistungsexporten. Im Vergleich dazu sind es in Finnland 33%, in den Niederlanden 27%, in Schweden 20% und in Deutschland 12%.

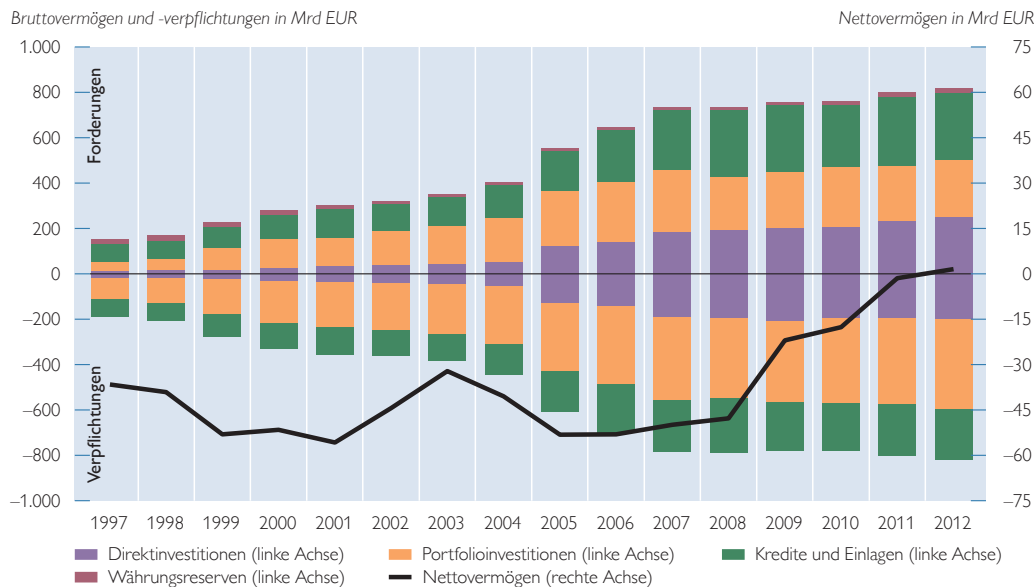
Im Jahr 2012 konnte Österreich erneut einen Leistungsbilanzüberschuss in Höhe von 5,5 Mrd EUR bzw. 1,8% des BIP erzielen. Einmal mehr war die Dienstleistungsbranche der Erfolgsfaktor – neben dem Tourismus (6,8 Mrd EUR) vor allem das breite Angebot unternehmensnaher Dienstleistungen (7,8 Mrd EUR). Angesichts stagnierender Handelsströme blieb das hohe Defizit im Güterverkehr annähernd unverändert (-7 Mrd EUR).

Im Zeitverlauf hat ein Ausgleich von Leistungsbilanzdefiziten und Überschüssen stattgefunden: Obwohl Österreichs Leistungsbilanz in den 1990er-Jahren noch defizitär war (starke Verbilligung von Fernreisen, hohe Abflüsse aus Kapitalerträgen der Unternehmensbeteiligungen in Österreich), konnte die heimische Wirtschaft in den letzten zehn Jahren stark vom Handel mit Osteuropa profitieren und hat selbst ertragreich in der Region investiert. Die daraus resultierenden Leistungsbilanzüberschüsse haben dazu beigetragen die Auslandsverschuldung und die daraus folgende Zinsbelastung schrittweise abzubauen, sodass die Einkommensbilanz inzwischen ausgeglichen ist.

Erstmals seit Vorliegen statistischer Aufzeichnungen ist die österreichische Volkswirtschaft gegenüber dem Rest der Welt in geringem Ausmaß Nettogläubiger und steht damit gemeinsam mit rund 40 weiteren Ländern rund 100 Schuldnerländern gegenüber. Die historisch gewachsene Finanzverschuldung konnte seit dem Jahr 2006 lau-

Grafik 3

Österreichs Finanzvermögen und -verpflichtungen im Ausland



Quelle: OeNB.

fend reduziert und 2012 sogar in einen geringen Überschuss von 1,5 Mrd EUR gedreht werden. Der entscheidende Grund für diese Entwicklung ist neben Preis- und Wechselkurseffekten der Vermögenswerte der seit einem Jahrzehnt stabile Leistungsbilanzüberschuss aus Österreichs Außenwirtschaftsbeziehungen. Österreichs Volkswirtschaft ist damit insgesamt nicht auf die Finanzierung im Ausland angewiesen, sondern kann selbst aktiv als Auslandsinvestor auftreten und Kapitalerträge lukrieren. Die Dynamik der internationalen Finanzverflechtung Österreichs hat seit dem Ausbruch der Finanz- und Wirtschaftskrise jedoch stark nachgelassen. Zwar wachsen die grenzüberschreitenden Forderungen und Verpflichtungen in Summe weiter an, in einzelnen Finanzierungsinstrumenten sind jedoch auch Abnahmen zu verzeichnen. Nach dem Beitritt zur EU bzw. zum Euroraum schnellten Österreichs Aktiva und Passiva im Ausland angesichts einer rasch fortschreitenden Integration von Real- und Finanzwirt-

schaft rasch nach oben und erreichten bis zum Höhepunkt der Wirtschafts- und Finanzkrise rund das Fünfeinhalbfache des BIP. Seit dem Jahr 2009 ist diese Internationalisierungsquote jedoch rückläufig.

Handel mit Gütern und Dienstleistungen

Der Welthandelsorganisation (WTO) zufolge war die weltweite Handelsentwicklung im Jahr 2012 getrübt (laut Zahlungsbilanzstatistik +1% gegenüber +18% im Jahr 2011) und wurde nur noch vom Dienstleistungsverkehr getragen. Vor diesem Hintergrund fiel auch die österreichische Exportentwicklung moderat aus (+3,1% gegenüber +10,3% im Jahr 2011). Das Verhältnis der Exporte von Gütern und Dienstleistungen zur gesamten Wirtschaftsleistung stagnierte: 173,6 Mrd EUR bzw. 56% des BIP. Im internationalen Ranking der führenden Exportnationen nahm Österreich neuerlich Platz 29 im Güterhandel und Platz 21 im Dienstleistungsverkehr ein.

Das Wachstum der heimischen Exporte in die EU ist im Jahr 2012 fast zum Erliegen gekommen, wurde jedoch durch ein weiterhin robustes Wachstum des Handels mit Drittstaaten kompensiert (+7,2%). Vor allem die Handelsdynamik mit der Schweiz (+8%), den USA (+8,2%), Russland (+12,6%) und Kanada (+12,1%) stützte die Exportentwicklung angesichts der schwachen Nachfrageentwicklung aus den anderen EU-Mitgliedstaaten, insbesondere aus Italien (-7,1%). Bereits in den letzten fünf Jahren, seit Ausbruch der Finanz- und Wirtschaftskrise, hat der Handel mit Ländern außerhalb der EU für die heimischen Exporteure zunehmend an Bedeutung gewonnen: Neben den Hauptzielländern Schweiz und den USA kletterte Russland vom 12. auf den 9. Rang und China von Platz 17 auf 12. Eine wesentliche Ausnahme stellt der Export in das wichtigste Zielland Deutschland dar, der zwischen 2007 und 2012 noch an Bedeutung gewonnen und einen stabilisierenden Effekt auf Österreichs Außenbeitrag hatte.

Im Zeitraum zwischen 2007 und 2013 sind die österreichischen Warenausfuhren in Staaten, die nicht der EU angehören, um 26% gewachsen. Hauptsächlich wurde diese Dynamik von den Wachstumsbeiträgen des Exports von Maschinen und Fahrzeugen (+10 Prozentpunkte) sowie von medizinisch-pharmazeutischen Produkten (+7 Prozentpunkte) bestimmt. Im Vergleich dazu scheint der Markt für die Fahrzeug- und Fahrzeugzulieferindustrie innerhalb der EU erschöpft. Neben der chemischen Industrie dominiert in dieser Region die Zulieferung von Halbfertigwaren für die Industrie die Exportentwicklung (Eisen und Stahl, Metall- und Papierwaren).

Das Wachstum des Dienstleistungsverkehrs mit Drittstaaten um +44%

wurde vom Export technischer Dienstleistungen bestimmt (+15 Prozentpunkte). Da Waren und Dienstleistungen in engem Zusammenhang stehen, vor allem von Architektur-, Ingenieur- und anderen technischen Dienstleistungen, wie zum Beispiel der Installation und der Reparatur von Maschinen. Daneben stellt aber auch das Angebot von EDV- und Informationsdienstleistungen einen treibenden Faktor dar. Es folgen Transithandel und Tourismus (jeweils +8 Prozentpunkte). Innerhalb der EU wird die Entwicklung des Dienstleistungsverkehrs hingegen von der Transportbranche dominiert.

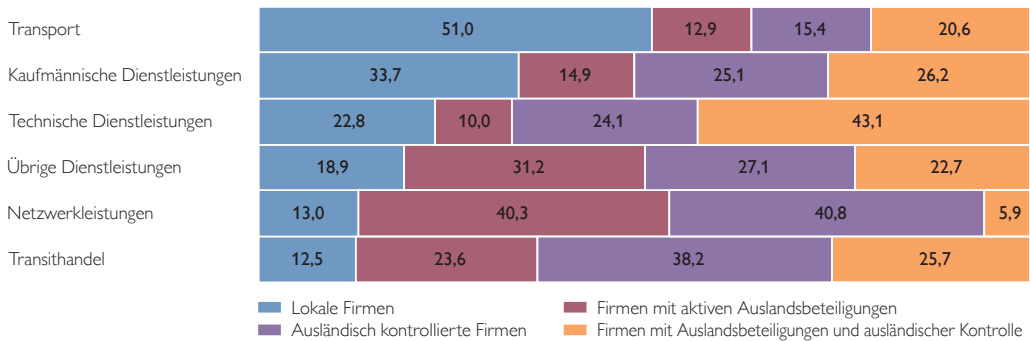
Insgesamt hat der Güterexport im Verlauf des Jahres 2012 sukzessive an Dynamik verloren und gegen Jahresende 2012 schließlich stagniert. Der befürchtete Einbruch ist jedoch bislang ausgeblieben. Der von der OeNB kalkulierte Exportindikator geht auf Basis der LKW-Fahrleistung nur von einem moderaten Wachstum zu Jahresbeginn 2013 aus. Der Export unternehmensnaher Dienstleistungen wächst bislang robust (2012: +11,5%). Neben dem Transithandel und technischen Dienstleistungen ist das unter anderem auf die Nachfrage nach kaufmännischen Leistungsarten (Unternehmensberatung, Werbung und Marktforschung, Bildungsdienstleistungen) zurückzuführen, bei denen in den letzten Jahren durch die Finanz- und Wirtschaftskrise Einbußen zu verzeichnen waren. Auch die Aufträge der heimischen Baubranche im Ausland konnten sich im Jahr 2012 bis zu einem gewissen Grad von den Rückgängen der letzten fünf Jahre erholen.

Angesichts des dominierenden Volumens des Güterhandels mit rund 73% der gesamten heimischen Exporte, bestimmt dieser in absoluten Zahlen noch immer das Wachstum des heimischen Handelsstroms. Es zeigt

Grafik 4

Anteil von Firmen mit Auslandsbeziehungen am Dienstleistungsexport

in %



Quelle: OeNB, Statistik Austria.

Anmerkung: Ergebnisse der Firmenbefragung bei nichtfinanziellen Unternehmen.

sich jedoch, dass die Güterexporte in den letzten Jahren stark von der weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise betroffen waren und großen Schwankungen unterlagen. Dem gegenüber erwies sich der Dienstleistungsverkehr als vergleichsweise krisenresistent und als stabilisierender Faktor der heimischen Außenwirtschaft.

Weltweit betragen die Dienstleistungsströme im vergangenen Jahr nur rund 19% des gesamten Handels (in Österreich rund 27%). Die Bedeutung der Dienstleistungen für den Export wird jedoch bislang unterschätzt: Dienstleistungen erhöhen die Qualität und den Wert der exportierten Produkte und tragen dazu bei, die Wertschöpfung, die angesichts international organisierter Produktion im Inland erwirtschaftet wird, zu erhöhen. Studien der OECD und der WTO stellen Österreich dabei ein gutes Zeugnis aus – zwei Drittel der Exporterträge bleiben auch als Wertschöpfung im Inland. Dazu trägt sowohl das Dienstleistungsangebot lokaler Firmen, als auch von Firmen mit Unternehmensbeziehungen im Ausland bei. In Österreich haben internationalisierte Firmen in allen Dienstleistungsarten – mit Ausnahme

des Transports – einen hohen Exportanteil. In den technischen Dienstleistungen, die in den vergangenen Jahren am dynamischsten gewachsen sind, dominieren Firmen mit sowohl aktiven als auch passiven Beteiligungen, die regionale Headquarters innerhalb des Konzerns darstellen. Obwohl die Firmen zahlenmäßig gering sind, hat der Forschungs- und Technologieschwerpunkt, den sie in Österreich unterhalten, große Bedeutung für Österreichs Außenwirtschaft und die Wertschöpfung insgesamt.

Der hohe Anteil ausländischer Konzerne in wichtigen Bereichen der heimischen Wirtschaft macht deutlich, dass die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen besonderer Aufmerksamkeit bedürfen. Multinationale Konzerne zeichnen sich durch eine hohe Mobilität in der Wahl ihrer Standorte aus. Österreich hat durch seine zentrale Lage in Europa, seine historisch gewachsenen Kontakte mit Osteuropa und dem Aufbau von entsprechendem Know-how in den letzten Jahrzehnten sowie einer wettbewerbsorientierten Standortpolitik ausländische Direktinvestitionen angezogen. Mittlerweile gibt es allerdings rund um Österreich

etablierte Mitbewerber um die „Osteuropazentralen“ und potentielle Alternativen zum Standort Österreich.

Reiseverkehr

Im Kalenderjahr 2012 zeigt die österreichische Tourismusbilanz eine anhaltend erfreuliche Entwicklung. Als tragende Säulen erweisen sich dabei vor allem der Wintertourismus und der Städtetourismus. Die erfolgreichen Bemühungen, neue Gästeschichten aus beispielsweise Russland oder China anzusprechen, trugen dazu bei krisenbedingte Nachfrageschwächen in den traditionellen europäischen Hauptmärkten auszugleichen. Mit mehr als 95 Mio Nächtigungen von ausländischen Touristen wurde ein Rekordergebnis erzielt, das nur unmittelbar nach der deutschen Wiedervereinigung in den Jahren von 1991 bis 1993 übertroffen wurde. Auch wenn die Einnahmen aus dem Reiseverkehr etwas schwächer stiegen als die Nächtigungszahlen und die Reiseverkehrausgaben der Österreicher nach Jahren der Stagnation 2012 wieder deutlicher zunahmen, erbrachte die Reiseverkehrsbilanz mit einem Überschuss von 6,8 Mrd EUR einen entscheidenden Beitrag zur positiven Leistungsbilanz Österreichs.

Im internationalen Vergleich schneidet Österreich gut ab. Wie erwartet hat die Anzahl der Touristenankünfte weltweit nach Aussagen der Welttourismusorganisation im Jahr 2012 die „Schallmauer“ von 1 Milliarde durchbrochen. Das Wachstum der Ankünfte lag im Berichtsjahr mit 3,8% im Bereich des langjährigen Durchschnitts. Dabei reichte die Entwicklung von rückläufigen Ankünften im Nahen Osten bis zu den dynamischen Zielmärkten in der Region Asien/Pazifik (+6,8%). Westeuropa (zu dem Österreich in der Systematik der Welttourismusorganisation zählt) gehört mit 3,0%

zu den weniger dynamischen Regionen. Österreich konnte diesen Referenzwert im Jahr 2012 mit +4,9% klar überbieten. Trotz schwächerer Wachstumsraten bleibt Europa das Zentrum des internationalen Tourismus; entfallen mit 535 Mio Ankünften doch mehr als die Hälfte der weltweiten Ankünfte auf Europa.

Die österreichische Tourismuswirtschaft erlebt aktuell eine sehr erfolgreiche Phase. Mit mehr als 24 Mio Ankünften ausländischer Gäste konnte zum dritten Mal in Folge ein neuer Rekordwert erzielt werden. Die Wachstumsrate betrug 4,9%, lag also überdurchschnittlich gut. Österreich kann daher seinen Weltmarktanteil – entgegen dem langfristig sinkenden Trend – sogar marginal ausbauen. Dabei handelt es sich um Ankünfte in Beherbergungsbetrieben und nicht um Ankünfte in Österreich. Kürzere Aufenthaltszeiten und häufigerer Quartierwechsel tragen daher auch zu steigenden Ankunftsahlen bei.

Bei den Nächtigungen ausländischer Touristen verzeichnete Statistik Austria im Berichtsjahr 2012 mit 95 Millionen Nächtigungen (+4,9%) ebenfalls ein deutliches Plus. Nur in den Jahren 1991 bis 1993, infolge der deutschen Wiedervereinigung, war dieser Wert übertroffen worden. Unter Einbeziehung der inländischen Gäste war 2012 mit 131 Mio Nächtigungen ein historisches Maximum zu verzeichnen. Gliedert man das Nächtigungsergebnis nach Herkunftsländern, kann man die Folgen der anhaltenden Wirtschaftskrise klar erkennen: Rückgänge gab es in den besonders stark betroffenen Staaten des Mittelmeerraums (Italien, Spanien, Portugal, Griechenland). Das über lange Zeit dynamische Wachstum der Nächtigungszahlen von Gästen aus Mittel- und Südosteuropa hat merklich nachgelassen und liegt derzeit deutlich

unter 10%, vereinzelt werden auch rückläufige Nächtigungszahlen gemeldet (Rumänien, Polen). Entscheidend für die positive Entwicklung des Jahres 2012 waren jedoch die beiden wichtigsten traditionellen Herkunftsmärkte Deutschland (+2,2 Mio Nächtigungen; +4,7%) und die Niederlande (+0,5 Mio Nächtigungen; +5,5%), in denen die Folgen der Wirtschaftskrise weniger spürbar sind. Der weiterhin starke Zuwachs an Schweizer Gästen (+280.000) ist eine Folge der deutlichen Aufwertung des Schweizer Franken, wodurch Österreich für Schweizer Gäste zu einem vergleichsweise billigen Urlaubsland geworden ist. Besonders wichtig im Hinblick auf die künftige Entwicklung sind Anzeichen dafür, dass es anscheinend gelingt, auch die Bürger der aufstrebenden Schwellenländer für Österreich zu gewinnen. Mit Wachstumsraten von mehr als 30% werden aus unbedeutenden Quellmärkten wichtige Gästegruppen: Russland war 2012 mit beinahe 1,8 Mio Nächtigungen (+19%) bereits das neuntwichtigste Herkunftsland (deutlich vor den USA, und nur knapp hinter Frankreich). Die Anzahl der Nächtigungen chinesischer Gäste überschritt 500.000 (+37%) und lag gleichauf mit Japan. Ähnliche Wachstumsraten gab es auch für Brasilien (+39%), Südkorea (+30%), Saudi-Arabien (+69%) oder die arabischen Länder Asiens (+28%).

Unter den neun österreichischen Bundesländern hat Wien mit +7,7% am besten abgeschlossen (vor Salzburg und Vorarlberg). Einziger Verlierer das Jahres 2012 war das Burgenland mit -1,5% Nächtigungen ausländischer Touristen. Das gute Ergebnis Wiens, wo erstmals in der Geschichte mehr als 10 Mio Ausländernächtigungen gezählt wurden, ist Ausdruck einer wachsenden Attraktivität des Städtetourismus,

der auch den Kongresstourismus umfasst, wo Wien hervorragend positioniert ist. In den vergangenen zwei Dekaden ist die Bedeutung des Städtetourismus von 9,1% auf 15% der gesamten Nächtigungen gestiegen, bzw. von 8,8 Mio auf 14,3 Mio.

Die Einnahmen aus dem Reiseverkehr erreichten 2012 ein Volumen von 14,7 Mrd EUR, das waren um 430 Mio EUR oder 3,1% mehr als im Jahr 2011. Damit blieb das Wachstum der Einnahmen hinter jenem der Ausländernächtigungen zurück, woraus sich nominell (und auch real) sinkende Ausgaben pro Nächtigung ergeben – möglicherweise Folge einer krisenbedingten Zurückhaltung der Reisenden bei ihren Ausgaben. Nach zwei Jahren nomineller Rückgänge gab es bei den Reiseverkehrsausgaben der Österreicher, die im Rahmen einer Haushaltsbefragung erhoben werden, erstmals wieder deutliche Zuwächse. Sie stiegen um 350 Mio EUR (+4,6%) und erreichten 7,9 Mrd EUR. Der Überschuss des Jahres 2012 betrug somit 6,8 Mrd EUR, das ist nach 2008 der zweithöchste jemals verzeichnete Wert. Die Einnahmen und Ausgaben aus dem Internationalen Personentransport, die in der Vergangenheit zum Reiseverkehr gezählt wurden, beliefen sich auf 2 Mrd EUR (Export) bzw. 1,8 Mrd EUR (Import).

Die Regionalgliederung der Reiseverkehrseinnahmen spiegelt zum Teil die Nächtigungsentwicklung wider. Am stärksten zugenommen haben die Ausgaben der Schweizer Gäste, die damit den dritten Rang (hinter Deutschland und den Niederlanden) belegten. Deutlich mehr ausgegeben haben auch deutsche und russische Gäste (+97 Mio bzw. +85 Mio EUR). Letztere liegen mit Ausgaben von 386 Mio EUR in Österreich bereits auf dem siebenten Rang (vor Frankreich). Deutschland

führt aber mit einem Anteil von 48 % an den Gesamteinnahmen weiterhin mit Abstand.

Vom Zuwachs der Reiseverkehrausgaben österreichischer Touristen im Jahr 2012 haben vor allem Deutschland, die USA und China profitiert. Unter den traditionellen Mittelmeerdestinationen haben Italien, Portugal, Kroatien und Slowenien zugelegt, während die Österreicher in Griechenland, Zypern, Spanien und der Türkei weniger Geld ausgegeben haben. Mit einem Viertel der gesamten Reisverkehrausgaben Österreichs behauptet Deutschland auch auf der Ausgabenseite den ersten Rang. Dabei sind allerdings der hohe Anteil von Geschäftsreisen (470 Mio EUR) und die ebenfalls zu berücksichtigenden Ausgaben von Pendlern und Grenzgängern (50 Mio EUR) zu beachten. Dagegen sind die auf den Plätzen zwei und drei liegenden Länder Italien und Kroatien überwiegend reine Feriendestinationen.

Der Ausblick auf das Reiseverkehrsjahr 2013 ist verhalten optimistisch. Die laufende Wintersaison entwickelt sich positiv, die gute Schneelage und der frühe Ostertermin lassen ein gutes Gesamtergebnis erwarten.

Direktinvestitionen

Das Interesse an grenzüberschreitenden Finanzinvestitionen war im Jahr 2012 generell gering. Zweifel an der Sicherheit einiger Banken und der Zahlungsfähigkeit mancher Staaten haben zu einem Rückgang an grenzüberschreitenden Bankeinlagen, Krediten und Schuldverschreibungen geführt. Im gegenwärtigen Niedrigzinsumfeld versprechen allein Investitionen in den Unternehmenssektor akzeptable Renditen. Dementsprechend waren im Jahr 2012 nur bei den grenzüberschreitenden Investitionen in Anteilsrechte – sowohl in Form von Aktien wie auch in

Form strategischer Direktinvestitionen – Zuwächse zu verzeichnen. Aber auch bei den strategischen Unternehmensbeteiligungen dämpfen mäßige Wachstumsaussichten der Weltwirtschaft die Investitionsfreude. Aktive und passive Direktinvestitionsströme lagen 2012 unter dem Niveau des Vorjahres. Direktinvestitionen erfolgen zunehmend in Form von konzerninternen Krediten und reinvestierten Gewinnen. Eigenkapitaltransaktionen betreffen meist bereits bestehende Konzernbeziehungen. Bedeutende Neuengagements sind selten.

Von den 13 Mrd EUR an aktiven Direktinvestitionen entfielen im Jahr 2012 5,5 Mrd EUR auf Eigenkapitaltransaktionen, 4 Mrd EUR erfolgten in Form reinvestierter Gewinne und die Gewährung konzerninterner Kredite wuchs um 3,5 Mrd EUR. Die regionale Verteilung der aktiven Direktinvestitionen war wie in den Vorjahren sehr breit gestreut; in 29 verschiedene Länder wurden jeweils mehr als 100 Mio EUR investiert. Nach wie vor erkennt man auch eine leichte Zurückhaltung bei Investitionen in die früher dominierenden Länder Zentral-, Ost- und Südosteuropas. Die größte Transaktion des Jahres 2012 war die Verlegung einer Konzernzentrale von den Niederlanden nach Luxemburg, wodurch sich in diesen beiden Ländern Investitionen bzw. Desinvestitionen von mehr als 4 Mrd EUR ergaben. Bei den tatsächlichen Neuinvestitionen lag im Jahr 2012 die Türkei mit 1,7 Mrd EUR an der Spitze, wo vor allem die Verbundgesellschaft ihr Engagement im Energiesektor ausgebaut hat. Mittlerweile wurden aber bereits wieder der Ausstieg und ein Abtausch der Beteiligung gegen Kraftwerke der deutschen E.ON beschlossen. An zweiter Stelle lag die Schweiz mit Investitionen in Höhe von 1,5 Mrd EUR, die vor allem in Form von Kon-

zernkrediten getätigt wurden. Erst auf Platz 3 und 4 folgen mit Tschechien und Rumänien mittel- bzw. südosteuropäische Länder, wo Neuinvestitionen von 1,4 Mrd EUR bzw. 1,2 Mrd EUR in relativ hohem Maße aus nicht ausgeschütteten Gewinnen bestanden. Etwa die Hälfte der Direktinvestitionen wird heutzutage über Beteiligungs- oder Verwaltungsholdings abgewickelt, und ist somit branchenmäßig nicht eindeutig zuordenbar. Der Blick auf die Einzeltransaktionen zeigt, dass 2012 nicht nur im Energiesektor sondern auch in der Elektroindustrie und der Chemieindustrie größere Investitionen getätigt wurden. Die Banken führen ihren Töchtern in Osteuropa weiterhin Kapital zu, und im Versicherungssektor sowie im Handel gibt es ebenfalls Neuengagements.

Die passiven Direktinvestitionen setzten sich im Jahre 2012 aus 1,5 Mrd EUR an Eigenkapital, 2 Mrd EUR an reinvestierten Gewinnen und 1,5 Mrd EUR an Konzernkrediten zusammen. Der erste Platz Deutschlands in der Liste der Herkunftsländer entspricht der traditionellen Rolle Deutschlands als wichtigster Wirtschaftspartner und auch wichtigster Direktinvestor in Österreich. Eine relativ neue Tendenz ist das wachsende Interesse russischer Investoren an Beteiligungen in Österreich. Investitionen von 900 Mio EUR im Berichtsjahr 2012 markieren einen Rekordwert, wobei die Übernahme der Volksbank International AG durch die Sberbank eine herausragende Rolle spielte. Ähnlich hoch war die Kapitalzufuhr aus den Niederlanden, wobei allerdings Konzernkredite im Vordergrund standen. Italiens vierter Platz (460 Mio EUR) ist vor allem reinves-

tierten Gewinnen zu verdanken. Dass neben Russland auch Brasilien und Südafrika unter den wichtigsten Direktinvestoren aufscheinen entspricht einer weltweiten Entwicklung, wonach die BRICS-Staaten eine wachsende Rolle als weltweite Investoren spielen. Passivseitig betrafen die ausländischen Direktinvestitionen in erster Linie die Elektroindustrie, den Handel, Banken und die Telekommunikation. Investitionen in Beteiligungs- und Managementholdings waren entgegen dem langjährigen Trend negativ.

Erfreulich dürfte die Ertragslage der Direktinvestitionsunternehmen im Jahr 2012 gewesen sein. Österreichs Direktinvestoren haben im Jahr 2012 7,9 Mrd EUR an Dividenden von ihren ausländischen Beteiligungen erhalten. Die Dividendenzahlungen österreichischer Unternehmen an ihre ausländischen Eigentümer beliefen sich im gleichen Jahr auf 6,9 Mrd EUR. Beides sind historische Höchstwerte. Obwohl erhaltene bzw. geleistete Dividendenzahlungen nicht eins zu eins auf die generelle Gewinnsituation umgelegt werden können (Dividenden können notfalls aus angesparten Reserven ausgeschüttet werden), so sind sie doch ein Indiz für eine gute Ertragslage der Direktinvestitionsunternehmen. Während Österreich bis 2007 Jahr für Jahr Nettoabflüsse aus Dividendenzahlungen zu verzeichnen hatte, registriert die OeNB seit 2008 durchwegs Nettozuflüsse, die sich mittlerweile auf 5,5 Mrd EUR summiert haben. Die Zinserträge bzw. -aufwendungen für konzerninterne Finanzierungen waren mit jeweils rund 1 Mrd EUR annähernd ausgeglichen.